Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 9 | **Laasphe, Donnerstag den 21. Januar 1926** | **51. Jahrgang**

Deutschlands Zukunft.

Stresemann über die deutsche Außenpolitik.

In einer in München von der Deutschen Volkspartei veranstalteten Reichsgründungsfeier sprach Reichsaußenminister Dr. Stresemann über das Thema: „Das Ringen um die Zukunft des Deutschen Reiches". Dr. Stresemann würdigte einleitend die Verdienste Bismarcks um das Zustandekommen der deutschen Einheit und betonte, daß es der größte Sieg der Politik der letzten Jahre gewesen sei, daß diese Einheit von den Gegnern nicht zerstört werden konnte, wie es der Sinn von Versailles war. Der Redner fuhr dann fort:

Der Weg, den das einheitliche deutsche Volk zu gehen hat und die Politik, die es zu erfüllen hat, lautet: Nationale Politik. Wir müssen dahin kommen, daß wir als Leitsatz aufstellen, das Nationale verstehe sich für jeden Deutschen von selbst. Einstmals im Schützengraben hat jeder seine Pflicht getan und daß dieser Schützengrabengeist wieder erstehe, wäre einer der wichtigsten Aktivposten, die wir überhaupt für unsere Außenpolitik noch haben. Der Herrgott, der jedem Menschen die Liebe zu seiner Heimat gegeben hat, hat keiner Schicht in Deutschland in Erbpacht gegeben, für sich allein das Nationalgefühl in Anspruch zu nehmen, daß sie nationaler denke als andere Parteien. Der Wiederaufstieg Deutschlands kann niemals das Werk einer Partei sein, sondern nur das Werk der Zusammenfassung aller Deutschen. Welche Mittel stehen denn überhaupt für unsere Politik zur Verfügung? Die Macht nicht. Wir erleben es jeden Tag, daß wir sie nicht mehr haben.

Es gibt aber zwei andere Mittel: Das eine ist der ideelle nationale Wille, das zweite ist die Stellung eines Volkes innerhalb der großen weltwirtschaftlichen Strömungen, die Macht, die es indirekt dadurch hat, daß sein Niedergang den Niedergang der anderen in sich schließt, daß sie mit interessiert sind an unserem Schicksal. Nur mit diesen beiden Mitteln kann heute Außenpolitik gemacht werden. Die nationale Idee schließt aber auch die Notwendigkeit in sich, zum Frieden zu kommen zwischen den beiden Begriffen altes und neues Deutschland. Die Not der Gegenwart sollte uns doch dazu helfen, die Synthese zu suchen zwischen dem alten und dem neuen Deutschland. Daß das möglich ist, beweist Hindenburg, der sich als Vertreter des alten Systems an die Spitze des neuen Reiches gestellt hat. Die aktive Politik ist nach außen gestützt auf die wirtschaftlichen Momente. Die Umkehr in die Welt der letzten Jahre ist die Erkenntnis, daß die durch den Versailler Vertrag und die andern Abkommen erfolgte Umstellung auch den sogenannten Siegerstaaten so schwere wirtschaftliche Verluste beigebracht hat, daß sie sich fragten, ob es nicht besser sei, Deutschland leben zu lassen. Das Auftauchen dieser Frage ist die einzige Möglichkeit, die die deutsche Außenpolitik hat, um wieder als Großmacht zur Geltung zu kommen. Deshalb ist es nur richtig, die Fäden zu ergreifen, die uns mit der Weltwirtschaft verbinden und uns zu bemühen, für wirtschaftliche Konzessionen ein Stück politischer Freiheit zu erreichen. Es liegt mir fern, ein Urteil nach so kurzer Zeit darüber abzugeben, ob die Dawes- und Locarno-Verträge auf die Dauer in ihrer Wirkung für uns von Nutzen oder von Schaden sind. Gerade in unserer Gegenwart gilt das Wort, daß alles fließt.

Die Rheinlandbesatzung.

Eine englische Stimme.

Die Entscheidung der Botschafterkonferenz, eine Garnison von 60 000 französischen Soldaten im Rheinland nach der Räumung der Kölner Zone zu belassen, ist, so sagt die „Saturdai Review" ein ernster Fehler der Nichtbeachtung deutscher öffentlicher Meinungen.

Man habe Deutschland erwarten lassen, daß auf Grund der Ergebnisse von Locarno die Besatzungsarmee um ein Drittel herabgesetzt werden würde. Man gewinne den Eindruck, daß die gesamten Locarno-Konzessionen nun illusorisch wären. Niemand wisse im übrigen, weshalb die Botschafterkonferenz überhaupt noch fortbestehe, da es ja bekannnt sei, daß alle ihre Entscheidungen wenig förderlich seien.

Wenn die Botschafterkonferenz nicht beseitigt werden könne, solle man sie wenigstens nicht mehr in Paris zusammentreten lassen; denn der Gesundheitszustand Lord Crewes (des englischen Botschafters) sei so schwankend, daß er nicht immer in der Lage sei, den englischen Standpunkt mit der Festigkeit zu verteidigen, die ein jüngerer Mann aufbringen würde.

Der deutsche Schritt in der Rheinlandbesatzungsfrage.

London, 18. Januar. Der deutsche Botschafter überreichte dem Auswärtigen Amte den Protest der deutschen Regierung wegen der Höhe der Besatzung in der zweiten und dritten Rheinlandzone. Mit Ausnahme des „Daily Telegraph" beschäftigte sich jedoch kein einziges der Morgenblätter mit dieser Frage. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet hierzu, daß der deutsche Botschafter dahingehend unterrichtet wurde, daß die Entscheidung der Alliierten in der Besatzungsfrage richtig wiedergegeben worden sei. In dem deutschen Protest wird, wie der diplomatische Korrespondent bemerkt, auf den Artikel 429 des Friedensvertrages, der verletzt worden sei, hingewiesen. Der Korrespondent gibt zu, daß die Sache als solche in England mit großer Teilnahme betrachtet würde. Die Bemühungen der englischen Diplomatie, eine Verminderung der Besatzungstruppen bei den Alliierten zu erreichen, seien ergebnislos gewesen. Vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit und der Reparationen sei eine Verminderung der Besatzung, die alljährlich 240 Millionen Goldmark koste, nur zu begrüßen.

Volksentscheid.

Eine Forderung der Sozialdemokraten.

Wie der „Vorwärts" mitteilt, hat der Parteivorstand der S. P. D. beschlossen, dem am Dienstag zusammentretenden Parteiausschuß vorzuschlagen, die organisatorische Vorbereitung für einen Volksentscheid über die Fürstenabfindung zu treffen. Der Beschluß des Parteivorstandes sei unter dem Eindruck der Tatsache gefaßt, daß nach der bisherigen Entwicklung der Dinge wenig Aussicht bestehe, im Reichstag eine dem Rechtsempfinden des Volkes einigermaßen entsprechende Lösung zu erzielen.

Eine Rede Painlevés.

Die militärische Erziehung in Frankreich.

In Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik und des Kriegsministers Painlevé hat der Verband der Gesellschaft zur körperlichen Ertüchtigung und Vorbereitung auf den Militärdienst anläßlich des 50jährigen Bestehens der Topographischen Gesellschaft eine Veranstaltung abgehalten, bei der eine Anzahl Minister, Marschälle und eine Reihe ausländischer Militärattachés zugegen waren.

Kriegsminister Painlevé hielt eine Rede, in der er u. a. erklärte, es sei notwendig, die Bürger für die Pflicht, die sie der Gesamtheit schuldig seien, heranzubilden und bei ihnen die militärische Technik zu entwickeln, wenn man eine starke Nation wünsche. Trotz der friedlichen Epoche müsse man erwähnen, daß entgegen den Gefühlen, die in Frankreich herrschten, bei anderen Völkern unheilvolle Kräfte am Werke seien. Daher müsse Frankreich wachen, um niemanden glauben zu machen, daß es im Begriffe sei, sich selbst aufzugeben.

Die neue französische Heeresstärke.

Paris, 18. Januar. Wie das „Echo de Paris" mitteilt, sei im Obersten Kriegsrat am vergangenen Freitag die Zahl der für Frankreich nötigen Truppen auf 20 Divisionen festgesetzt worden. Der von General Nollet vertretene Gedanke einer Massenaushebung an der Grenze sei endgültig aufgegeben worden. Der Oberste Kriegsrat habe ferner einstimmig aufs neue betont, daß die Herabsetzung der Militärdienstzeit an die vorherige Verwirklichung gewisser Dinge geknüpft werden müsse, die die Kapitulanten, die Uebergangsperiode usw. betreffen

— Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages war zur Entschließung Rheinbabens ein Zusatzantrag der Deutschnationalen eingebracht worden, der eine Zurückstellung des Antrags auf Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bis zu einer befriedigenden Regelung der Frage der Besatzungsstärke und bis zur Abkürzung der Besetzungsfristen forderte. Der Antrag wurde vom Ausschuß abgelehnt.

— In dem Lohn- und Tarifstreit zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und dem Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und dem Allgemeinen Eisenbahnerverband ist der am 29. Dezember 1925 gefällte Schiedsspruch durch Verfügung des Reichsarbeitsministers für verbindlich erklärt worden.

Mag auch die Liebe weinen ...

46] Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

„Nein, mein Täubchen! Aber fortbringen soll ich dich — zur Frau Pastor Lohsing nach Breckewitz. Und dort sollst du bleiben, bis —"

„Nein, ich lasse mich nicht von Erich trennen," rief sie aufgeregt.

„Das wollen sie auch gar nicht mehr! Du kannst ihn ruhig heiraten, hat der Herr Oberförster gesagt; ihm sei alles gleich, wo wir doch einmal in der Leute Mund sind! — Aber hier bleiben kannst du doch nicht, das mußt du einsehen."

„Ernestine hat wohl recht, Jutta," meinte Lore, „um deiner selbst willen darfst du nicht hier bleiben! Ich begleite dich."

„Und Mama?" fragte Jutta fast unhörbar.

„Ach, mein Herzchen!" jammerte die Alte, „die Mama ist krank von der Aufregung — und der Herr Vater, der redet gar nichts mehr. Einmal hat er gesagt, eine Kugel, das wäre das Beste. Jeder geht ihm aus dem Wege! In der Nacht habe ich mit den Mädchen den Tisch wieder abgedeckt, und wir haben den Saal hergerichtet, wie er war, haben die Kränze und den Blumenschmuck wieder entfernt . . . Juttachen, was hast du denn auch getan! Der Jammer zu Hause! Und denke an die Hochzeitsgäste."

„An die denke ich nicht! Ich denke nur daran, daß ich den Max doch nicht heiraten konnte. Ich war so feige — aber gestern, als mir das Messer an der Kehle saß, da faßte mich der Mut der Verzweiflung — was noch kommen würde, ich mußte so handeln!" Dicke Tränen standen in Juttas Augen. Die Alte seufzte schwer und schüttelte den Kopf.

„Davonzulaufen am Polterabend — die Eltern so zu kränken."

„Lassen Sie es gut sein, Ernestine! Der Herr Oberförster wird bald versöhnt werden, verlassen Sie sich darauf!" sagte Frau Berger mit solcher Bestimmtheit, daß die beiden anderen verwundert aufblickten. Lore nickte dazu.

Ach, die Frau Berger und Fräulein Lore hofften wohl zu viel! Da glaubte Ernestine eher an den Einsturz des Himmels. Diese Blamage vor den Verwandten konnte er niemals überwinden. Was hatten der Onkel General und die Tante für ein Gesicht gemacht — nein, nein — und erst von der Mama Seite. Die Herrenkirchs — wie hatten die Leutnants die Nase gerümpft — —

Die alte Ernestine wurde nicht damit fertig, so daß Lore sie schließlich in ganz energischem Tone bat, doch Jutta nicht noch unnötig das Herz zu beschweren.

Die jungen Mädchen machten sich reisefertig und nahmen ihr Frühstück zu sich. Nun war es so weit.

Schluchzend hing Jutta an Erichs Hals.

„Weine nicht, mein Liebes! Sieh, wie ich guten Mutes bin! Ich fahre noch heute zum Herzog."

„Wie — du wolltest?"

„Ja, mein Süßes! Der Herzog ist mir wohlgesinnt. Er wird bei deinem Vater ein gutes Wort für uns einlegen."

Seine Sicherheit ging endlich auch auf sie über, und wunderbar getröstet fuhr sie ab in Lores und Ernestines Begleitung. — —

Einige Stunden später war Erich schon in der Residenz und ließ bei dem Herzog um Audienz bitten. Wohl aufgelegt empfing ihn der hohe Herr.

„Nun, lieber Berger, was führt Sie denn zu mir?" fragte er gütig, „haben Sie endlich einmal einen Wunsch?" Und voll Wohlgefallen ruhten die hellen, scharfen Augen des Fürsten auf der schlanken, vornehmen Gestalt des jungen Försters, auf seinem charaktervollen, schmalen Gesicht.

„Einen sehr großen, Hoheit, wenn ich berichten darf?" Und in kurzen, wohlüberlegten Worten sprach er von dem Geschehenen.

Sinnend, mit einem verstehenden Lächeln um den klugen Mund, hörte ihm der Herzog zu.

„Und nun wünschen Sie meine Fürsprache? Der alte, knorrige Eggert hat aber seinen eigenen Kopf — ich habe das schon mehrfach selbst erfahren müssen," lächelte er, „das Töchterchen begreife ich zwar; nun — ich werde mein möglichstes tun!" Er dachte nach. „Mein Revier in Steiermark braucht einen neuen Oberförster, für welchen Posten Sie mir sehr geeignet erscheinen."

Erich wurde rot vor Freude.

„Hoheit," aber dann setzte er zögernd hinzu, „leider werden aber die Verhältnisse mir schwerlich gestatten, diese große Güte anzunehmen. Wenn Hoheit geruhen wollen, mich anzuhören?"

„Sprechen Sie ruhig, Berger — für Sie habe ich Zeit." Und mit wachsendem Staunen hörte nun der Herzog Erichs Lebensgeschichte. Unwillkürlich wurde er lebhaft.

„Aber warum haben Sie denn dieses Nächstliegende nicht ergriffen und alle Schwierigkeiten waren beseitigt!"

„Dieses Wort wollte und konnte ich nicht aussprechen! — Noch bin ich nicht anerkannt, wenn dies auch nach den letzten Geschehnissen nur noch eine Frage von Tagen ist! — Und ich möchte, daß dies dem Oberförster noch so lange unbekannt bleibt, bis mein Vater selbst, der in kürzester Zeit hier sein wird, für mich bei ihm eintreten wird. Meinen Oheim, den Legationsrat Allwörden, habe ich schon telegraphisch benachrichtigt. Gegen meine Braut habe ich bisher noch geschwiegen."

„Ich verstehe Sie sehr gut, junger Freund! Stolz lieb ich den Spanier!" Voll Wohlwollen sah ihn der Herzog an. „Und Sie haben in all den Jahren gewußt, wer Sie eigentlich sind, und haben verschmäht, Vorteil daraus zu ziehen, ihre Lebenslage zu verbessern."

„Hoheit, ich wollte nicht meiner Herkunft verdanken, was man vielleicht meiner Person versagen würde. Und besonders jetzt in diesem Falle. Nur möchte ich den Herrn Oberförster vor einer vorschnellen Handlung, die er nachher bereuen könnte, bewahren. Ich fühle mich in seiner Schuld."

Mit einem gnädigen Kopfnicken verabschiedete jetzt der Herzog den jungen Förster und bemerkte noch, daß er ihn und seinen Vater nach Regelung der Angelegenheit zu sehen wünsche. — Sinnend ging er auf und ab, das soeben Erfahrene beschäftigte ihn in hohem Maße.

Er hatte immer große Sympathie für Erich Berger gehabt. Wie frei und respektvoll, doch ohne Servilität der vor ihm gestanden! Das Zielbewußte, Energische und Entschlossene des jungen Mannes gefiel ihm ausnehmend gut, und gern wollte er sein Fürsprecher sein.

Die neue Reichsregierung gebildet.

Eine Regierung der Mitte.

Berlin, 20. Jan. Reichskanzler Dr. Luther legte gestern abend den Parteiführern der Mittelparteien, die zuvor eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg hatten, seine Ministerliste vor, die ohne Diskussion entgegengenommen wurde. Die Liste lautet folgendermaßen:

Reichskanzler: Dr. Luther,
Aeußeres: Dr. Stresemann (D. Vpt.),
Inneres: Dr. Külz (Dem.),
Finanzen: Dr. Reinhold (Dem.),
Wirtschaft: Dr. Curtius (D. Vpt.),
Arbeit: Dr. Brauns (Ztr.),
Justiz: Dr. Marx (Ztr.),
Reichswehr: Dr. Geßler (Dem.),
Post: Stingl (Bayer. Vpt.),
Verkehr: Krohne (D. Vpt.).

Die Zustimmung der Fraktionen.

Die Fraktionen der deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei beschlossen nach kurzer Beratung der von Luther vorgelegten Kabinettsliste ihre Zustimmung zu erteilen. Etwas später stimmten mit ganz knapper Mehrheit auch die Demokraten der Kabinettsbildung zu.

Zeichen wirtschaftlicher Besserung.

Gründung einer Kreditbank für Europa?

Der Vertreter der „Morning Post" in New York schreibt: Von den zahlreichen Gerüchten, zu denen die Amerikareise des Gouverneurs der Bank von England Montagu Norman Anlaß gab, erscheint das Folgende als das glaubwürdigste: Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Amerika und Großbritannien die einzigen seien, die Darlehen gewähren könnten, sollen, wie man behauptet, die vereinigten Bankhilfsquellen der beiden Länder benutzt werden, um eine Bundesreservebank für Europa zu errichten, die den Nationen in wirtschaftlicher Beziehung auf die Beine helfen und dadurch eine Steigerung der Nachfrage nach Fabrikwaren hervorrufen soll.

Die nächsten Bemühungen dieser europäischen Bundesreservebank würden sich wahrscheinlich auf Deutschland erstrecken, das im letzten Oktober zum ersten Male seit dem Kriege eine günstige Handelsbilanz aufweisen konnte. Es werde angeblich eine Revision des Dawes-Planes ins Auge gefaßt, wonach der Betrag der deutschen Zahlungen nach Maßgabe der deutschen Handelsbilanz festgesetzt werden würde.

Das Schlimmste ist überstanden.

Geheimrat Louis Hagen, der Vorsitzende der Kölner Industrie- und Handelskammer, äußerte sich in einer längeren Rede über die gegenwärtige Wirtschaftslage, in der er Anzeichen einer werdenden Besserung erblickt. Nach seiner Ansicht sind die beunruhigenden Erscheinungen der noch immer zunehmenden Arbeitslosigkeit, der Unmasse von Wechselprotesten, Geschäftsaufsichten und Konkurse Dinge, die selbstverständlich nicht plötzlich bei einer dämmernden Besserung aufhören können, doch im wesentlichen Quittungen der Vergangenheit.

Nach seiner Ansicht haben wir die Anzeichen einer werdenden Besserung vor uns. Er rechnet dazu in erster Linie das bessere Aussehen des deutschen Geldmarktes, wenn er auch nur mit kurzfristigen Geldern ausgestattet ist.

Er ist ferner überzeugt, daß sich schon nicht unwesentliche Summen Geldes in Deutschland angesammelt haben, so daß man darauf rechnen könne, daß in absehbarer Zeit die ganz kurzfristigen Kredite auch in etwas weitergehende verwandelt werden können.

Ein ferneres Zeichen für die beginnende Besserung erblickt er auch darin, daß das Uebermaß von Wechseln ganz auffallend abgenommen hat. Die Wechsel, die jetzt im Verkehr sind, bedeuten nur einen Bruchteil von dem, was im Vorjahre im Verkehr war, und sind tatsächlich solide Handelswechsel geworden. Da aber das ganze Uebel der letzten Zeit doch eigentlich vom Geldmarkte ausging, sollte man nach seiner Ansicht anfangen, den bisherigen Pessimismus zu revidieren und sich zu fragen, ob das nicht alles Symptome einer Besserung der deutschen Wirtschaft seien.

Man könnte mit einiger Bestimmtheit behaupten, daß das Schlimmste überstanden ist. Das Renomee des ehrlichen deutschen Kaufmannes sei in der ganzen Welt wiederhergestellt oder befestigt. Ein wichtiges Symptom sei, daß von vielen Krediten, die Deutschland in den letzten Jahren vom Ausland genommen hat, jeder fällige Kredit auf den Tag zurückgezahlt wurde. Nicht ein einziger Fall sei vorgekommen, wo das Ausland auf die Rückzahlung auch nur einen Tag zu warten brauchte.

Die innere Politik müsse die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Entwicklung unterstützen. Dann werde auch schließlich der heiße Wunsch sich erfüllen, daß es eines Tages eine europäische Union gibt, die sich nicht in der ganzen Welt von der nordamerikanischen Union dauernd überflügeln lassen müsse. In ganz Europa müsse gemeinschaftlich dieses Ziel verfolgt werden, denn nicht nur die deutsche Wirtschaft sei krank, sondern die Wirtschaft aller kontinentalen Länder sei es ebenso. Alle Regierungen Europas müßten gemeinsam um Besserung bemüht sein.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Auf der Suche.

Nur selten stehen Glück und Heil in unserem Schicksalsbuche,
doch jeder ist zu seinem Teil nach diesem auf der Suche.
Ist der Erfolg auch ungewiß, man sucht das Glück zu finden,
doch ist so manches Hindernis dabei zu überwinden.

Es sucht der Mensch, so lang er strebt, auch Schätze zu erraffen,
die Sucht nach Geld und Gut belebt sein Schalten und sein Schaffen,
man sucht, was man für nötig hält, zur Führung seines Lebens,
die meisten Menschen suchen Geld, doch leider oft vergebens.

Man sucht, das ist das alte Lied, doch wenig wird gefunden,
so manch' Geschäftsmann sucht Kredit und sucht auch neue Kunden.
Der Stellenlose sucht sogleich nach einer neuen Stelle,
und eine Frau, die schön und reich, sucht sich der Junggeselle.

Enttäuschung gibt es, wie man weiß, auf allen Lebenswegen,
der Sportsmann suchte Schnee und Eis und fand nur Sturm und Regen,
jetzt aber wird die Fahrt gewagt, der Tag beginnt zu langen,
da kommt, gleichviel, wem es behagt, der Winter erst gegangen.

So mancher Mann, der jüngst gefreit, geht auf die Wohnungssuche.
Es nimmt den Fall für künft'ge Zeit das Wohnungsamt zu Buche.
Die alte Not, wie festgestellt, will immer noch nicht schwinden,
man sucht so viel heut auf der Welt und kann so wenig finden.

Schon anfangs war am neuen Jahr so manches auszustellen.
Die innre Politik sogar trieb wieder hohe Wellen;
den Herren Koch und Fehrenbach war kein Erfolg zu buchen,
da sie sich mühten Tag für Tag, ein Kabinett zu suchen.

Und weil der Wind nicht günstig weht, sah'n sie die Hoffnung schwinden,
nicht jeder, der da suchen geht, wird das Gesuchte finden.
Das ist ein Zeichen dieser Zeit, der alte Streit geht weiter,
weil man die liebe Einigkeit vergebens sucht. — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Kreistagssitzung vom 7. Januar 1926.

(Schluß.)

8. Kostenanschlag für die Unterhaltung der Kreisstraßen im Rechnungsjahre 1926: Wird der Finanzkommission überwiesen.

9. Erlaß einer Ordnung über die Erhebung einer Wertzuwachssteuer bei der Veräußerung von Grundstücken, deren Veräußerer das Eigentum an den Grundstücken in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis zum 31. Dezember 1924 erworben haben: Der Vorsitzende führt aus: „Nach dem Gesetz vom 27. Nov. 1925 sind die Stadt- und Landkreise verpflichtet, bei der Veräußerung von Grundstücken, deren Veräußerer das Eigentum an den Grundstücken in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis zum 31. Dezember 1924 erworben haben, eine Wertzuwachssteuer zu erheben; entsprechende Steuerordnungen können in den Landkreisen für die Zeit bis zum 31. März 1926 auch durch Beschluß des Kreisausschusses erlassen werden. In Ausführung des Gesetzes haben die Herren Minister des Innern und der Finanzen eine Musterordnung herausgegeben. Die Musterordnung sieht einen Einheitssteuersatz von 30 v. H. des Wertzuwachses vor. Eine Erhebung von mehr als 30 v. H. ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Ministerialinstanz zulässig. Der Kreisausschuß hat den Erlaß einer allgemeinen Wertzuwachssteuerordnung in einer Zeit der weichenden Grundstückspreise nicht für zweckmäßig gehalten, vielmehr lediglich in Ausführung der gesetzlichen Weisungen diejenigen Grundstücke erfaßt, deren Veräußerer in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1924 Eigentümer geworden sind. Der Kreisausschuß hat ferner die engste Anlehnung an die Mustersteuerordnung für raffam gehalten, weil andernfalls Schwierigkeiten seitens der Genehmigungsbehörden zu erwarten sind und schließlich sogar der starre Tarif durch Gesetz vorgeschrieben werden könnte, der für die Verhältnisse des Kreises durchaus ungeeignet erscheint. Sowohl ein Hinausgehen über den Höchstsatz von 30 v. H. wie die Einführung eines Einheitssteuersatzes in annähernd dieser Höhe würde den Grundstücksverkehr geradezu unterbinden. Der Kreisausschuß hat daher im § 13 einen Staffeltarif gebracht, um eine gerechtere Besteuerung zu ermöglichen. Die daneben noch verbleibenden mancherlei Härten lassen sich nicht von vornherein ausgleichen. Dazu dient § 22. Die Zuschläge zur Grunderwerbssteuer betragen, wenn eine Wertzuwachssteuer erhoben wird, nicht mehr als 2 v. H. des steuerpflichtigen Wertes. Insoweit dürfen also nur insgesamt 5 v. H. anstatt sonst 7 v. H. erhoben werden. Der Kreisausschuß hat mit Wirkung vom 29. Dezember 1925 ab eine Wertzuwachssteuer-Ordnung erlassen. Er bittet den Kreistag schon jetzt, diese Ordnung gutzuheißen und den Kreisausschuß zu ermächtigen, Aenderungen, welche die Aufsichtsbehörde verlangen sollte, selbständig vorzunehmen." Der Kreistag beschließt mit allen gegen eine Stimme: Die vom Kreisausschuß erlassene Wertzuwachssteuer-Ordnung vom 29. 12. 1925 wird gutgeheißen. Im § 5 Ziffer 8 werden in der 4. Zeile hinter dem Wort „Veräußerer" die Worte „oder Erwerber" hinzugesetzt. Der Kreisausschuß wird ermächtigt, Aenderungen, welche die Aufsichtsbehörde verlangen sollte, selbständig vorzunehmen. Der Kreisausschuß wird ersucht, von Härte-Paragraphen insbesondere dann Gebrauch zu machen, wenn das Veräußerungsgeschäft in der Zeit vom 1. November 1923 bis 29. Februar 1924 getätigt worden ist.

V. G. U.
gez. Hornung. gez. Lauber. gez. August Bald.

Geschlossen:
gez. Dr. Kretschmar, Vorsitzender. gez. Seibel, Schriftführer.

—* Kriegsgräberschmuck zum Volkstrauertag. Bekanntlich wird am 28. Februar zum ersten Mal ein besonderer Volkstrauertag angesetzt. Zu diesem Tag werden gern Angehörige von in Feindesland gefallenen Soldaten deren Gräber schmücken lassen wollen. Deshalb hat der Volksbund „Deutscher Kriegsgräberfürsorge" dieses Werk übernommen. In der letzten Nummer der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" sind diejenigen Friedhöfe veröffentlicht, auf denen eine Schmückung möglich ist. Der Mindestpreis für einen Kranz, der in Frankreich niedergelegt werden soll, beträgt 10 Mk. Der Betrag muß aber spätestens bis zum 30. Januar an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Berlin, S. 15, Brandenburgische Straße 27, Postscheckkonto Berlin NW. Nr. 81648 eingesandt sein. Für Gräber in Belgien ist der Mindestpreis für einen Kranz 6 Mk. Bestellungen für Kränze, die für Ostern gedacht sind, müssen an die Bundesgeschäftsstelle bis zum 13. März, für Pfingsten bis 30. April eingereicht sein.

* **Laasphe, 20. Januar. (Schutzverein für Handel und Gewerbe)** Unsere Mitglieder machen wir auf die morgen, Donnerstag abend im Kurhaus Kohlstaedt stattfindende Versammlung hierdurch noch einmal besonders aufmerksam. Neben der allgemeinen Tagesordnung wird Herr Oberingenieur Püschel aus Frankfurt a. M. einen aufklärenden Vortrag halten über das Thema: „Betriebskosten moderner Kraftanlagen". Besonders alle Kraft- und Lichtstromverbraucher sollten diesen lehrreichen Vortrag nicht versäumen. Gäste, besonders auch die Motorenbesitzer der Umgegend, sind willkommen.

* **Laasphe, 20. Jan.** Der Vorstand des S. G. V. bittet uns bekanntzugeben, daß der für den 23. ds. Mts. geplante Familienabend später stattfindet.

Erndtebrück, 20. Jan. Am vergangenen Sonntag waren vom Siegerland eine größere Anzahl Schneeschuhläufer eingetroffen, um hier dem Wintersport zu huldigen. Leider waren die Witterungsverhältnisse nicht glänzend, denn der Schnee war zu feucht und beeinträchtigte infolgedessen jede Fahrt. Bei der geringen Schneehöhe konnte auch die Sprungschanze nicht benutzt werden. Am besten stand sich wohl der Läufer bei einem Langlauf.

— Ein Notschrei für unsere Kleinen und Kleinsten! Die weit verbreitete und durch die Wohnungsnot noch gesteigerte Unsitte, in dem einzigen geheizten Raum der Wohnung in Gegenwart kleiner Kinder Tabak zu rauchen, ist vom gesundheitlichen Standpunkte aus auf das schärfste zu mißbilligen. Tabakluft enthält nicht nur Nikotin, welches ein starkes Gift ist, sondern auch giftige Oele: Blausäure, Ammoniak, Pyridin, Kohlenoxyd, Schwefelwasserstoff, lauter schädliche Stoffe, welche durch den Atmungsvorgang in die Lunge und schließlich in das Blut gelangen, was vor allem für den zarten Körper des Kindes eine schwere gesundheitliche Schädigung bedeutet. Daher ergeht hierdurch zum Schutz unserer wehrlosen Kleinen und Kleinsten an die gesamte Oeffentlichkeit, insbesondere an alle gewissenhaften und einsichtigen Mütter und Väter die herzliche Bitte, nach allen Kräften, ein jeder an seinem Teil und in seinem Kreis, für Beseitigung dieses Notstandes mitzuwirken.

\# **Feststellung der körperlichen Tauglichkeit bei der Reichsbahn.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat einheitliche Vorschriften erlassen, die die Feststellung der Tauglichkeit des Reichsbahnpersonals betreffen. Personen, denen nach ihrem Aussehen oder nach den beigebrachten Papieren die für den Eisenbahndienst erforderlichen Eigenschaften ersichtlich zu fehlen scheinen, werden von den zu ihrer Annahme zuständigen Stellen ohne vorhergegangene bahnärztliche Untersuchung abgewiesen.

Standesamt Feudingen.

Im Kalenderjahre 1925 wurden bei dem Standesamte Feudingen 103 Geburten (darunter 2 Totgeburten) und 28 Eheschließungen registriert.

Gestorben sind 23 Personen:

Friedrich Spies, Oberndorf,	53	Jahre	alt, gest. 6.	Jan.
Gust. Ad. Wied, Invalide u. Wiesenarb., Feudg	75	„	„ „ 12.	„
Heinrich Homrighausen Landw., Rückershausen	62	„	„ „ 17.	„
Katharine Grebe geb. Afflerbach, Bermershausen	71	„	„ „ 29.	„
Katharine Neuser geb. Blecher, Wwe. Feudingerh.	79	„	„ „ 29.	„
Heinrich Schlabach, Invalide, Weide	46	„	„ „ 24.	Febr.
Johannes Weber, Invalide, Feudingen	60	„	„ „ 27.	„
Elise Wied geb. Haßler	61	„	„ „ 27.	März
Adolf Roth, Landwirt u. Invalide, Steinbach	71	„	„ „ 28.	„
August Frank, Invalide, Oberndorf	68	„	„ „ 25.	April
Oskar Benser, Schmied, Feudingen	66	„	„ „ 20.	Mai
Emma Bätzel geb. Dornhöfer,	31	„	„ „ 25.	„
Wilh. Feuring, Landwirtschaftsg. Feudingerh.	24	„	„ „ 1.	Juni
Martha Meister geb. Heinrich, Feudingen	30	„	„ „ 18.	„
Christian Roth, Schuhmacher,	57	„	„ „ 30.	„
Anna Elise Göbel, Rückershausen	40	„	„ „ 3.	Juli
Heinrich Kuhli, Invalide, Feudingen	42	„	„ „ 24.	„
Luise Rothenpieler geb. Hoffmann, Oberndorf.	79	„	„ „ 25.	„
Justine Otto geb. Heinrich, Feudingen	60	„	„ „ 8.	Sept.
Math. Bomhof geb. Rothenpieler, Feudingerhütte	79	„	„ „ 24.	„
Joh. Wilh. Weyandt, Veteran, Rückershausen	81	„	„ „ 6.	Okt.
Alfred Schneider, Feudingen	3	Monate	„ „ 16.	Dez.
Heinrich Horchler, Landwirt, „	65	Jahre	„ „ 26.	„

Ferner wurden für tot erklärt der:
Arbeiter Heinrich Bernshausen, Eichwald b. Rückershausen.
Bergmann Adolf Wunderlich, Feudingen.
Briefträger Adolf Althaus, „

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 18. Januar 1926.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 25.75—26, Roggen 17.5—17.75, Sommergerste 22—24.5, Hafer inländ. 18.5—21.5, Mais gelb 20.75—21, Weizenmehl 41— 41.25, Roggenmehl 26—26.5, Weizenkleie 11.1—11.3, Roggenkleie 11.25 bis 11.5.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Ochsen: a) 47—53, b) 38 bis 46, c) 30—37. Bullen: a) 42—48, b) 35—40. Färsen und Kühe: a) 47—53, b) 39—47, c1) 35—46, c2) 30—38, d) 21—29, e) 14—20. Kälber: 70—75, b) 60—69, c) 51—58, d) 45—48. Schafe: Weidemastschafe: a) 44—50, b) 35—43; Merzschafe: 30—34. Schweine: a) 80—82, b) 75—79, c) 80—83, d) 80—82, e) 60—75. Auftrieb: 1574 Rinder, dar. 45 Bullen, 546 Ochsen, 983 Färsen u. Kühe, 535 Kälber, 422 Schafe, 3682 Schweine. Marktverlauf: Sperrmarkt. Schleppender Handel bei allen Viehgattungen.

Als Erich elastischen Schrittes auf den Schloßplatz trat, freudeerfüllt und guten Mutes, begegnete ihm der Oberförster, der bei seinem Anblick stutzte, feuerrot wurde und den ehrerbietigen Gruß dann kalt übersah. Innerlich dachte der Alte voller Grimm: Schau, der Berger, der schlaue Fuchs, der weiß sich zu sichern! Er spielt den Herzog gegen mich aus! Und noch aufgeregter strebte er dem Schlosse zu.

Auch dem Oberförster wurde sofort die erbetene Audienz bewilligt.

Lächelnd begrüßte ihn der Herzog.

„Nun, was gibt's Neues, mein lieber Eggert?"

„Hoheit," brachte der Oberförster mühsam hervor, „ich vermute, daß Hoheit schon unterrichtet sind. Mir begegnete nämlich soeben der Förster Berger."

„In der Tat, ich kann mir ja so ungefähr denken — aber seien Sie doch nicht so aufgeregt, lieber Eggert! Ist es denn gar so schlimm, daß Ihr reizendes Töchterchen durchaus den hübschen Förster heiraten will und sich so tapfer für ihn entschieden hat?"

„Meine Tochter hat dabei aller guten Sitte Hohn gesprochen, so daß ich mich nicht mehr würdig genug fühle, Beamter Eurer Hoheit zu sein — ich muß deshalb Eure Hoheit um meine Entlassung bitten."

Der Herzog sah, wie tief der Mann vor ihm litt, wie er in seinem Innersten erschüttert war. Begütigend hob er die Hand.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

Explosionskatastrophe in Berlin.

Im Nordwesten Berlins, im Stadtviertel Moabit, wurde die Bevölkerung der Kirchstraße und der Nebenstraße in große Erregung versetzt. Es gab plötzlich einen dumpfen Knall, durch den zahlreiche Fensterscheiben barsten.

In einem Seifenladen war ein Benzinfaß explodiert. Der Luftdruck war derartig heftig, daß die Decke des Hauses bis zum vierten Stock aufgerissen wurde. In der 25 Häuser zählenden Kirchstraße ist fast keine Scheibe ganz geblieben. Besonders die der Explosionsstätte gegenüberliegenden Geschäfte haben schwer gelitten. Die Waren wurden vollständig vernichtet bezw. beschädigt. Die Feuerwehr mußte ihre Aufräumungsarbeiten einstellen, da jeden Augenblick weitere Einstürze befürchtet werden müssen. Die ganze linke Ecke des Hauses ist bis zum vierten Stock zusammengebrochen. Die in die Tiefe gestürzten Zimmer waren sämtlich Schlafzimmer, woraus sich auch die große Zahl der Toten und Verletzten erklärt. Unter den Trümmern sollen auch noch zwei Frauen liegen.

Von den in das Krankenhaus eingelieferten, bei der Gasexplosion in der Kirchstraße verletzten Personen konnten bisher acht namentlich festgestellt werden. Die Leiche des Seifenhändlers, in dessen Geschäft die Explosion erfolgte, und die des Kindes konnten noch immer nicht geborgen werden. Unter den Toten befindet sich auch ein Passant, der von einem Mauerstein auf der Straße erschlagen wurde. Im Krankenhaus fanden 33 Verletzte, darunter 20 Schwerverletzte, Aufnahme. Eine ganze Anzahl Personen, darunter drei Kinder, werden vermißt.

Durch den Luftdruck wurden mehrere Passanten zu Boden geworfen und verletzt. Auch zwei im Augenblick der Explosion vorüberfahrende Autos wurden zur Seite geschleudert und stark beschädigt.

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat aus Anlaß des schweren Unglücks das nachstehende Telegramm an den Oberbürgermeister von Berlin gerichtet:

„Mit dem Gefühl herzlicher Teilnahme für die Opfer erhalte ich eben die Nachricht von dem schweren Explosionsunglück in der Kirchstraße. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der Getöteten und den Verletzten den Ausdruck meiner Teilnahme zu übermitteln. gez.: von Hindenburg, Reichspräsident."

— Gießen, 19. Jan. (Viehseuche.) Welch großes Ausmaß die Maul- und Klauenseuche in Hessen in der letzten Zeit angenommen hat, beweist die Statistik der Krankheiten. Im ganzen waren am 1. Januar 69 Gemeinden mit 152 Gehöften verseucht. Am stärksten wütete die Seuche in der Provinz Oberhessen.

Butzbach, 19. Jan. (Der Mörder Steul hingerichtet.) In der hies. Zentralstrafanstalt wurde heute früh 5½ Uhr der Mörder Steul aus Bellersheim hingerichtet. Steul hatte die Elisabeth Wirth, mit der er ein Liebesverhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, in bestialischer Weise ermordet. Der Mörder trat seinen letzten Gang gefaßt und ohne Erregung an.

— Hörde, 19. Januar. (Gehaltsabbau von oben.) Die Arnsberger Regierung hat eine niedrigere Gehaltseinstufung des Oberbürgermeisters, des Bürgermeisters und eines Beigeordneten verfügt. Die drei leitenden Beamten unserer Stadt haben den Klageweg beschritten zur Verteidigung ihrer „wohlerworbenen Rechte". Die Arnsberger Regierung soll in gleicher Weise auch in anderen Gemeinden des Bezirks vorgegangen sein.

** **Einberufung des westfälischen Provinziallandtages.** Der 70. westfälische Provinziallandtag tritt am Sonntag, den 31. Januar, in Münster zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Am Montag, den 1. Februar, erfolgt die Wahl der von der Provinz Westfalen zu bestellenden Mitglieder und Stellvertreter des Staatsrats.

** **800 Arbeiter entlassen.** Die Belegschaft der Gußstahlwerke Wittmann, etwa 800 Arbeiter, ist entlassen worden, weil sie sich mit dem erforderlichen erheblichen Lohnabbau nicht einverstanden erklärte.

** **Niederholung der französischen Flagge in Siegburg.** Wie die „Kölnische Zeitung" aus Siegburg erfährt, steht jetzt fest, daß am 20. Januar die französische Flagge von dem Kommandanturgebäude niedergeholt wird und der Rest der französischen Besatzung von Siegburg abmarschiert.

** **Durch Rennwetten ruiniert.** Ein Produktenhändler aus Hamborn war ein leidenschaftlicher Besucher von Pferderennen und verlor durch Rennwetten 35 000 Mark. Infolgedessen konnte er Wechsel in Höhe von 6300 Mark, die er seinen Lieferanten ausgestellt hatte, nicht einlösen. Die Duisburger Strafkammer verurteilte ihn wegen Betruges zu zwei Monaten Gefängnis.

** **Räumung von Godesberg.** Die Besatzungstruppen sind aus Godesberg abgerückt. Ein kleines Aufräumungskommando ist noch zurückgeblieben, das aber ebenfalls in einigen Tagen abziehen wird.

** **Wild-West.** Kürzlich drangen zwei maskierte Räuber in die Filiale des Konsum-Vereins in Essen ein. Unter Vorhaltung eines Revolvers rief der eine den anwesenden Verkäuferinnen zu: „Hände hoch!" Hinten im Lokal befindliche Verkäuferinnen riefen sofort um Hilfe, worauf die Täter flüchteten. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat auf die Ergreifung oder Namhaftmachung der Täter eine Belohnung ausgesetzt.

** **Verdienter Fußtritt.** Ein Rechtsanwalt aus Zweibrücken, der als Präsident der separatistischen sogenannten „Autonomen Republik Birkenfeld" seinerzeit seine ganze Kraft dafür einsetzte, um Teile unseres Vaterlandes von Deutschland loszureißen, hatte die Dreistigkeit, sich in einer Eingabe an den Bayerischen Landtag darüber zu beschweren, daß ihm zu Neujahr nicht der Titel „Justizrat" verliehen wurde. Vom Eingabenausschuß des Landtags erhielt er den wohlverdienten Fußtritt in dem Sinne, daß seine Eingabe als ungeeignet für das Plenum erklärt wurde.

** **Verurteilung eines Werbers für die Fremdenlegion.** Von dem Erweiterten Schöffengericht in Aachen wurde ein Zutreiber der Fremdenlegion namens Saurka Ladimir zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, der besonders auf dem Aachener Hauptbahnhof junge Leute ansprach, um sie der Fremdenlegion zuzuführen, was ihm auch in verschiedenen Fällen gelungen ist.

** **Ausgrabung eines Mammuthzahnes.** Bei Notstandsarbeiten zum Ausbau des Geländes am Schnittpunkt des Hoserkirchweges und der Hohlstraße in Viersen fand ein Arbeiter in einer Tiefe von zweieinhalb Metern auf der Sohle einer Einbruchscholle einen sonderbaren Gegenstand, der bei den Bergungsarbeiten leider in mehrere Stücke zerfiel, sich an der Luft aber erhärtete. Hauptlehrer Mackes, der den Fund präparierte, erkannte in ihm den Backenzahn eines Mammuths. Bekanntlich sind 1848 beim Bau der Viesener Eisenbahn im Rahser Bruch schon ähnliche Funde gemacht worden.

□ **Milde Strafe für eine Kindesmörderin.** Das Gericht von Klagersee (Dänemark) hat eine 38jährige Köchin, die fünf Kinder umgebracht hat, zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

□ **Vier Kinder ertrunken.** Nach einer Meldung aus Stockholm fand die von einer Lehrerin in den Stockholmer Schären veranstaltete Feier der Plünderung eines Weihnachtsbaumes einen tragischen Abschluß. Vier Knaben im Alter von 14 und 15 Jahren, die nach der Feier in der Dunkelheit über das Eis mit einem Schlitten nach Hause fuhren, gerieten in eine offene Stelle und ertranken. Die Leichen sind bis jetzt nicht gefunden worden.

□ **Kavallerieattacke auf demonstrierende Beamte in Paris.** Trotz des Versammlungsverbots veranstalteten 3000 Beamte eine Demonstration gegen die Hinauszögerung der Auszahlung der Gehaltszulagen. Es wurden Flugschriften verteilt und revolutionäre Ansprachen gehalten. An einigen Stellen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei und Kavallerie. Die Demonstranten wurden schließlich durch eine Kavallerieattacke auseinandergetrieben.

□ **Der Alkoholschmuggel in Amerika.** Der Justizsekretär erklärte, daß vom 1. April 1925 bis 1. Januar 1926 24 ausländische Schiffe, die verbotene alkoholische Getränke geladen hatten, beschlagnahmt worden sind. Darunter waren 20 englischer Herkunft, zwei aus Kuba und zwei aus Frankreich.

□ **Die Fordschen Flugzeugexperimentierwerke durch Feuer zerstört.** Nach Meldungen aus Detroit und aus Dearborn sind die Flugzeugexperimentierwerke der Firma Henry Ford durch Feuer zerstört worden. Der Schaden soll 300 000 Dollar betragen.

□ **Schweres Eisenbahnunglück in Japan.** Wie aus Tokio gemeldet wird, stürzte unweit der japanischen Hauptstadt der letzte Wagen eines Eisenbahnzuges einen 200 Fuß tiefen Abhang hinunter. Unter den Trümmern des Wagens wurden 18 Tote und 20 Schwerverletzte hervorgezogen.

Die Stadt der Sybariten.

Vor 2400 Jahren ist die Stadt Sybaris vom Erdboden verschwunden; aber die Sybariten leben — dem Namen nach — noch heute in aller Welt verstreut und halten den Namen einer Stadt in Ehren, die durch ihre Ueppigkeit, ihre süße Trägheit, ihr ewig festliches Antlitz und ihr genießerisches Behagen unsterblich geworden ist. Nun soll die Stadt wieder neu aus ihrer Asche entstehen. Eine archäologische Gesellschaft zu Reggio in Calabrien hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Ruinen von Sybaris dem Erdboden zu entreißen; man hofft, daß diese Arbeiten von einem ebenso guten Erfolg begleitet sein werden, wie es seinerzeit bei Pompeji der Fall gewesen ist, und man rechnet mit Zuversicht darauf, daß man die Wohnungen der Sybariten finden und Näheres über die Lebenskunst dieser berühmten Leute daraus erfahren wird. Die Arbeiten werden von Professor Galli geleitet, der lange Jahre Direktor des Archäologischen Museums in Florenz ist, und der auch die Ausgrabungen bei Fiesole veranlaßt hat, in deren Verlauf ein berühmter etruskischer Tempel gefunden wurde.

Frauen als Erfinderinnen.

Nach den Mitteilungen des britischen Patentamtes sind im Laufe des Jahres 1925 von Erfindern beiderlei Geschlechts 35 000 Patente angemeldet worden, von denen sich gegen 2000 auf mit Motor betriebene Fahrzeuge und auf Maschinen mit innerer Verbrennung beziehen. Unter den Frauen bleiben zwar noch viele dem bisher beliebtesten Gebiet treu, nämlich der Verbesserung der Gegenstände des Haushalts. Aber eine große Anzahl von weiblichen Erfindern hat sich auch anderen Bereichen zugewendet und sehr zahlreich sind die Patente auf drahtlose und mechanische Vorrichtungen, die von Frauen genommen wurden.

Eine Erfindung für — Sicherheitsschloß-Einbrecher.

Nach einer Londoner Meldung haben dort in den letzten Wochen die Wohnungseinbrüche ungemein zugenommen. Es hängt dies mit einer Erfindung zusammen, die ein Schuhmachermeister gemacht hat. Diese Erfindung, in der Hauptsache bestehend aus einem Celluloidstreifen, soll mit leichter Mühe jedes Sicherheitsschloß, insbesondere die Yale-Schlösser, zu öffnen imstande sein.

Allerdings hat die Polizei, sobald sie von dieser Erfindung Wind bekam, dem wackeren Schuhmachermeister die weitere Verwertung versagt. Aber anscheinend haben doch, wie man mit einigem Recht sagen kann, „interessierte Kreise" von der Sache erfahren und sich inzwischen schon zunutze gemacht; denn tatsächlich ereigneten sich in den letzten Tagen in London dermaßen viele Einbrüche, und zwar fast ausschließlich unter Oeffnung der Sicherheitsschlösser, daß diese Vermutung wohl recht haben dürfte.

Humoristisches.

— Der Erfolg. „Hatten Sie einen guten Erfolg mit Ihrem wissenschaftlichen Vortrag?" — „Die Zuhörer saßen die ganze Zeit mit offenem Munde da." — „Ich verstehe: sie gähnten!"

— Das Nächste. „Sie leiden an einer schlimmen Gicht, Herr Müller," sagte der Doktor, „Das beste Mittel für Sie ist, Sie trinken keinen Wein mehr, kein Bier, überhaupt keinen Alkohol, rauchen keine Zigarren —." — „Hören Sie auf, Doktor," ruft Müller. „Ich will gar nicht das beste Mittel, sagen Sie mir das nächstbeste."

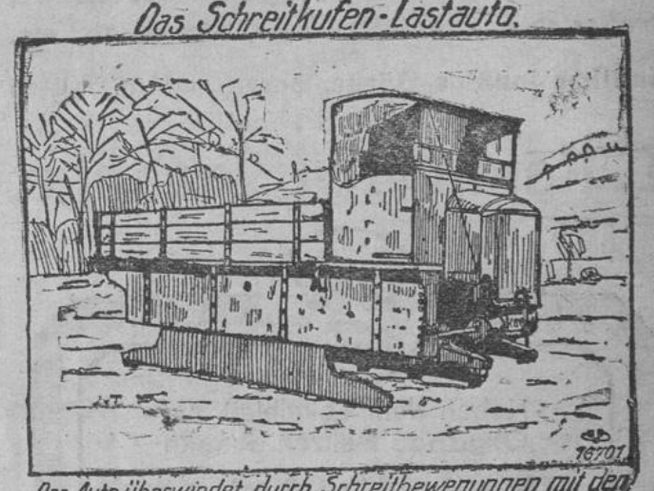
— Er kennt die Frauen. Richter: „Verheiratet?" — Zeugin: „Ja, zweimal." — Richter: „Ihr Alter?" — Zeugin: „25 Jahre." — Richter: „Auch zweimal?"

Die zeitgemäße Hochzeitsreise.

Die Geschichte wird von einem ausländischen Witzblatt erzählt; aber sie könnte sich vielleicht in Wirklichkeit ereignet haben. Ein Freund begegnet dem anderen im Speisewagen. „Was? Du hier? Ich denke, du bist auf deiner Hochzeitsreise." — „Bin ich auch!" — „Ja, wo ist denn deine Frau?" — „Die ist zu Hause und besorgt das Geschäft."

Auf dieser Hochzeitsreise gibt es wenigstens keinen Zank.

Das Schreitkufen-Lastauto.



Das Auto überwindet durch Schreitbewegungen mit den Kufen Steigungen bis zu 45 Grad.

Bilder aus Argentinien.

Von Fritz Born, Buenos-Aires.

Wenn die großen Ozeandampfer mit ihren zahllosen Passagieren in Montevideo einlaufen, ist jeder Neuling fieberhaft gespannt auf den Anblick der schönen und modernen Stadt Buenos-Aires. Sie ist seit den letzten sieben Jahren der Ausgangspunkt einer nach Hunderttausenden zählenden Auswandererschar aus allen zivilisierten und unzivilisierten Ländern der Welt gewesen.

Dort vor dem riesigen Einwanderungshotel in der „Darsena Norte" warten täglich 3—4 Dampfer der verschiedensten Linien auf ihre Abfertigung seitens der Emigrationsbehörden. Nicht selten kämpfen zwei dieser Riesen schon auf dem Wege von Montevideo nach Buenos-Aires durch Entfaltung ihrer größten Geschwindigkeit um den Vorrang der Erstabfertigung.

Dann geht alles seinen gewohnten Gang. Jeder Passagier wird vernommen und mit einem Ausweis für das Einwanderungshotel versehen. Gepäckstücke werden abgeladen und ein fieberhaftes Arbeiten der Schiffsbesatzung sorgt für schnellste Entleerung des Bagageraums.

Eiligst verläßt man das Schiff und übergibt sich und sein Gepäck den Zollbehörden.

Man ist froh, die dreiwöchentliche Seereise hinter sich zu haben, um zum ersten Male wieder seine Glieder auf festen Boden zur Ruhe zu strecken.

Die einen benutzen aus pekuniären Gründen das Einwanderungshotel, wo sie 14 Tage kostenfrei leben können, die anderen erschwingen mit dem Reste ihrer Barschaft eine bescheidene Pension oder ein Hotelzimmer im Innern der Stadt.

Das Leben im spanischen Amerika geht los; der Existenzkampf, die Anpassung und das Geldverdienen. Wohl dem, der gesunde Kräfte hat und alles anfassen kann.

Die gellenden Rufe der Zeitungsverkäufer „La Prensa—a—a", „Critica—a—a", „Ultima—a—a Hora—a—a" usw. dringen allenthalben an das Ohr des Fremden. Neuerdings wird die Deutsche Tageszeitung (Diario aleman) von den Ausrufern nicht vergessen; es scheint ein gutes Geschäft zu sein.

Nicht minder auffallend ist die Zahl der Stiefelputzer und ihre Anpreisung: „Se lustra—a—a". Ueberall Amerika!

Das Leben und Treiben in dieser großen fast zwei Millionen zählenden Metropole ist kaum noch mit dem einer europäischen Großstadt zu vergleichen. Nicht nur im Straßenverkehr, sondern auch im „Chic" auf der Straße hat es das Europäische bereits überflügelt.

Wer in den Tagen der Nationalfeste, am 25. Mai, 20. Juni oder 9. Juli, in der Karnevalswoche oder während des öffentlichen Empfanges eines europäischen Prinzen zum ersten Male nach Buenos-Aires kommt, glaubt in einer einzigen Luststadt zu wandeln. Die Illumination der Straßen, Plätze und öffentlichen Gebäude bei solchen Gelegenheiten reicht bis in die weitesten Vorstädte. Selbst Banken und Geschäfte, von den größten bis zu den kleinsten, schließen sich dieser pompösen Beleuchtung an, sodaß die weite Stadt, bei Nacht aus der Vogelschau gesehen, einem unendlichen Lichtermeer gleicht.

So pompös das öffentliche Leben sich abspielt, so einfach ist bei der Masse das private. Zwar an der Kleidung ist der Arme kaum von dem Reichen zu unterscheiden und sogar der Bettler benutzt zu seinem Beruf einen weißen Kragen. Die eigentliche Lebeweise der Bevölkerung beobachtet man im Hause, wo vielfach eine ganze Familie in einem einzigen Zimmer untergebracht ist.

Bis in die späte Nacht hinein drängt sich Automobil um Automobil unaufhaltsam durch die Straßen; ein Autoomnibus jagt den anderen. Die breite „Avenida de Mayo", das Herz der Stadt, birgt zu den verkehrsreichen Stunden des Mittags und abends ungezählte Fahrzeuge, die sich nach beiden Richtungen bewegen, teilweise bei Kreuzungen einbiegend.

Deutsche Landsleute trifft man allenthalben und kaum hält man es für möglich, daß man sich in einem fremden Lande befindet. Einen Abend in dem Cafee „Al-Sibarita" und alles rund herum ißt, spricht und spielt deutsch.

Im Laufe eines Tages erscheinen drei verschiedene Zeitungen in deutscher Sprache und halten die deutsche Welt in den wichtigsten Ereignissen auf dem Laufenden. Um ihren Lesertisch scharen sich Reichsdeutsche, Oesterreicher, Siebenbürger, Schweizer, Tiroler, Deutsch-Russen und manche anderen Nationalitäten, denen die deutsche Mundart ein Asyl gewährt.

Viel deutsches Kapital hat sich im Laufe der Jahre zu nützlicher Arbeit in Argentinien gebildet und niedergelassen. Ohne Zweifel hilft es dem deutschen Einwanderer durch Arbeitserteilung über die ersten schweren Monate des Anfanges hinweg.

Wie allenthalben, wo sich Menschenmillionen in Großstädten anhäufen, wo das Hinterland die Ernährung und den Wohlstand der Städte bedingt, ist auch in Argentinien der Kontrast zwischen Kampbewohner und Großstädter der denkbar größte. Dem Bürger von Buenos-Aires ist das Ultramodernste nicht modern genug. Der Kampbewohner aber liebt seine Hütte, sein Pferd und seine Guitarre.

Dieser „Kamp", die Kornkammer Europas, beginnt bereits wenige Kilometer vor Buenos-Aires und erstreckt sich meilenweit nach Norden und Süden.

Einige Streiflichter aus diesen Landschaften behalten wir uns vor, später zu veröffentlichen.

Schutzverein für Handel und Gewerbe
Laasphe.

Donnerstag den 21. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Kurhaus Kohlstaedt eine

Mitglieder-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. **Vortrag des Oberingenieurs Herrn Püschel aus Frankfurt a. M.**
   Thema:
   Betriebskosten moderner Kraftanlagen.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kriegerverein Laasphe.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

des Kriegervereins Laasphe findet am **Samstag den 23. Januar 1926, abends 8½ Uhr** im Vereinslokal Kohlstaedt hierselbst statt, zu welchem die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Um vollzähliges u. pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten. **Der Vorstand.**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht. Abnahme der Jahresrechnung 1925 und Entlastung des Rendanten.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl von Rechnungsprüfern für 1926.
5. Wahl eines Fahnenträgers.
6. Wahl eines Kassenboten.
7. Festsetzung der Beiträge.
8. Verschiedenes. U. a.:
   a) Ueberreichung der Kriegsdenkmünze 1914—18.
   b) Kriegerehrung.

Borstenwaren:

Pinsel für alle Zwecke, **Deckenbürsten** und **Maurerquasten, Tupfpinsel**

Bürsten und **Besen** für den Haushalt

Kokos-, Piassava- und Haarbesen,
Teppichbesen und Bürsten,
Bohnerbürsten, Bohnerstaubbesen u. Bohnertücher

Kokos-Fußmatten in einfacher Ausführung u. in Velour

Tischplatten-Linoleum, Wachs- und Ledertücher, Fensterleder, Staubtücher, Schwämme etc. etc.
sowie
sämtliche sonstige Bürstenwaren für den Haushalt
empfiehlt in guter Qualität

C. Kämmereit, Laasphe.

RW Z

Neben dem Lokalblatt ein Organ zu besitzen, das sich

über die lokale Bedeutung

erhebt, ist für jeden, Privat- oder Geschäftsmann, von unbestrittener Wichtigkeit.

Die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

eine der drei Zeitungen in Deutschland, die täglich dreimal erscheinen, ist die größte u. bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Gebietes. Bestellungen nimmt der Verlag und jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag in Essen, Theaterplatz 8|10 entgegen.

Konzert-Abend

am Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im Saale des Herrn Fuchs.

Mitwirkende sind:

Frl. Franke, Marburg, Sopran
Herr Keller, Marburg, Bariton
Herr Lizenciat Schlutter, Laasphe
Frau Martha Weist, Laasphe
Frl. Louise Mittelmann, Laasphe.

1. Präludium und Fuge in G-moll (W. kl. II) . . . . Bach
   Herr Lic. Schlutter
2. Arie des Raphael aus der „Schöpfung" . . . Haydn
   Herr Keller
3. Zwei Lieder für Sopran . . . . . Strauß
   Frl. Franke
4. Drei Lieder für Bariton . . . . . Schubert
   Herr Keller
5. Sinfonie aus der c-moll-Partitur . . . . . Bach
   Frl. L. Mittelmann
6. Schmuckarie aus „Faust" . . . . . Gounod
   Frl. Franke

15 Minuten Pause

7. Duett aus „Die Zauberflöte" . . . . . Mozart
8. Arie der Agathe aus „Der Freischütz" . . . . Weber
   Frl. Franke
9. Largo appassionato aus Op. 2, N. 2 . . . Beethoven
   Herr Lic. Schlutter
10. Es lächelt der See — Sopran . . . . . Liszt
    Ein Lied . . . . . Strauß
    Frl. Franke
11. Aufschwung . . . . . Schumann
    Frl. L. Mittelmann
12. Archibald Douglas . . . . . Loewe
    Herr Keller
13. Duett . . . . . Hildach

Eintritt 1 Mk. Das Programm berechtigt zum Eintritt.

Es wird gebeten, während des Konzertes nicht zu rauchen.

Bekanntmachung

Nach Feststellung des Veterinärrates ist unter den Rindviehbeständen der nachstehend genannten Personen die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen:

Schneidermeister Karl Schneider, Landwirt Hermann Bänfer, Witwe Elise Blucke, Former Christ. Wehn, Viehh. Max Marburger, Bäckerm. Aug Fischer, Wallstr., Fleischbeschauer Alex Schneider, Landwirt Karl Blucke.

Wir weisen darauf hin, daß über die genannten Gehöfte die Sperre angeordnet worden ist.

Laasphe, den 19. Januar 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Genügt Ihnen Ihr Einkommen?

Wenn nicht, übernehmen Sie zwecks Besuch von Privatkundschaft meine

Vertretung,

und Sie sind Ihre Sorgen mit einem Schlage los. In den Monaten Oktober/November 1925 erzielten unter vielen anderen meine Vertreter laut meinen Büchern

Mich Zeitler	367	Aufträge,	Verdienst:	Mk. 1101.—
Artur Arndt	331	„	„	„ 993.—
Th. Teller	321	„	„	„ 963.—
W. Schädler	297	„	„	„ 891.—
Joh. Aßmann	292	„	„	„ 876.—

Keine Vorkenntnisse! Kein Kapital! Keine Muster!

Geeignet für Damen und Herren jeden Standes!

Glänzende dauernde Existenz!

Schreiben Sie sofort an mich, und Sie erhalten ausführliche Mitteilung. Verdienst kann sofort beginnen!

Max Krug, Berlin W. 1398, Neue Ansbacherstr. 7.

Reklame ist teuer!

Aber noch teurer ist keine Reklame!

Die Kosten jeder Annonce zahlt der nichtannoncierende Konkurrent. (Russel.)

Obst- und Gemüsegarten

in der Flur (Nähe Kurhaus Kohlstaedt) zu verkaufen.

Näheres durch die Exp. d. Blattes.

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagefl. mit feste. Einfass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten, Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.

Kottmann & Co., Siegen 50.



Vorrätig bei

Wilh. Wehn, Laasphe.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.— franko.
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Bekanntmachung.

Wir erinnern hiermit an die umgehende Zahlung der rückständigen Gewerbesteuer-Vorauszahlungen für die Zeit vom 1. Oktober 1925 bis einschl. 31. Dezember 1925.

Laasphe, 19. Jan. 1926.

Der Magistrat: Pränger.

Die Sprechstunden des hiesigen Gerichtsvollziehers sind von 9—11 Uhr vormittags festgesetzt.

Rauchen in meinem Büro verboten.

Plappert,
Ober-Gerichtsvollzieher
in Laasphe.

Jetzt
ist es Zeit, Ihren Bedarf in

Einschlag- u. Kettengarnen

bei mir in bester Qualität billigst einzukaufen.

Meier Scheuer, Laasphe.

Prima **Pflaumenmus**
(Hausmacherart)
10 Pfd. Posteimer . . . Mk. 4.50

Ia. Saure Gurken
Dosen etwa 1¼ Schock
Inhalt Mk. 5.50

ff. Senfgurken
8 Liter-Dose . . . . . Mk. 7.50

Ia. Essig-Gewürz-Gurken
pikant im Geschmack, appetitanregend, pro 5 Lt.-Eimer Mk. 4.00
gegen Vorkasse oder Nachnahme.

Fritz Kleine,
Magdeburg-Fr., Wagenhaus 12

Fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren gegen guten Lohn sofort gesucht.

Frau Oberförster Kersting,
Herrenhaus Röspe.

Gesundes, gut empfohlenes

Mädchen

für alle Hausarbeit auf sofort gesucht.

Frau Vermeulen,
Laasphe, Dillstein 2.

Offeriere ab Lager lieferbar:

Magernuß 2
Anthracitkohlen
Schmiedekohlen
Eiformbriketts
Vollbriketts
Union-Briketts.

Heinrich Löber,
Spedition, Kohlenhandlung
Laasphe, Telefon 12.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife
f. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben

Emil Schröder, Erndtebrück.

Wandspannstoffe

und Linkrusta als Sockel
für Wohn-, Herren-, Speisezimmer, Dielen, Treppenhäuser sehr geeignet.

Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 189
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.